

Laibacher Zeitung.

Nr. 21.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 27. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses (Referent Teuschl) über die Regierungsvorlage, betreffend die provisorischen Uebereinkünfte mit Frankreich über die meistbegünstigte Behandlung des Warenverkehrs und die Verlängerung des Schiffahrts-, Konfular-, Verlassenschafts- und literarischen Vertrages vom 11. Dezember 1866 lautet:

„Nachdem der zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn am 11. Dezember 1866 abgeschlossene und wiederholt verlängerte Handels- und Schiffahrtsvertrag mit 31. Dezember 1878 außer Wirksamkeit getreten ist, hat sich im Interesse und zur Regelung der gegenseitigen Verkehrsbeziehungen die Nothwendigkeit einer neuen Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen herausgestellt. Das Aufhören eines Vertragsverhältnisses bedeutet nämlich für beide Staaten das Aufhören des im Laufe der Jahre herangebildeten wechselseitigen Güterauslaufes, indem der in Frankreich zur Anwendung kommende Tarif générale derartig hohe Zollsätze aufweist, daß die Einfuhr österreichisch-ungarischer Erzeugnisse nach Frankreich größtentheils ausgeschlossen wäre. Andererseits müßten nach den gesetzlichen Bestimmungen des allgemeinen österreichisch-ungarischen Zolltarifes, und zwar im Sinne des Artikels 3 des Einfuhrgesetzes, die aus Frankreich kommenden Waren mit einem Zuschlage von 10 Prozent des Zollsatzes, respective von 5 Prozent des Handelswerthes auf zollfreie Artikel bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn belegt werden, und es ist somit nicht schwer einzusehen, daß der Fortbestand eines solchen Verhältnisses in seiner praktischen Bedeutung zur Schädigung der bisher gepflegten und freundlich entwickelten Verkehrsbeziehungen führen würde.

„Wie bedeutend die Unterschiede sind, welche bei Einführung des Tarif général gegenüber dem Tarif conventionnel in der Einfuhr unserer Produkte nach Frankreich zum Vorschein kommen, ist aus folgender Vergleichung ersichtlich. Beispielsweise per 100 Kilogramm 50.— Francs Tarif général, 3-50 Francs Tarif conventionnel, Getreide — 60 Francs T. g., frei T. c., Mehl 1-20 Francs T. g., frei T. c., Faßdauben per 1000 Stück — 12 Francs T. g., frei T. c., Medizinalkräuter per 100 Kilogramm 2.— Francs T. g., frei T. c., Hopfen per 100 Kilogramm 54 Francs T. g., 12-50 Francs T. c., ätherische Oele von Anis, Badian, Fenchel u. 600 Francs T. g., 300 Francs T. c., Stahl in Stäben 36 Francs T. g., 13 Francs T. c., Senfen, Sigheln u. 210 Francs T. g., 32 Francs T. c., Glas farbig, geschliffen verboten T. g., 10 Per-

zent des Werthes T. c., Handschuhe verboten T. g., 5 Prozent des Werthes T. c., Lederarbeiten verboten T. g., 10 Prozent des Werthes T. c., Möbel aus gebogenem Holze 18 Prozent des Werthes T. g., zehn Prozent des Werthes T. c.

„Insofern es unter den obwaltenden Verhältnissen möglich erscheint, die Schädlichkeit der hohen Eingangszölle des allgemeinen französischen Zolltarifes zu mildern und bis zu einer weiteren endgültigen Vereinbarung halbwegs erträgliche Zustände herzustellen, erschien es wünschenswerth, ein provisorisches Uebereinkommen zu treffen, und wurde dasselbe thatsächlich zwischen der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Regierung und der Regierung der französischen Republik mittelst der Erklärung vom 5. und 20. Jänner 1879 abgeschlossen und dem hohen Abgeordnetenhaus zur Genehmigung vorgelegt.

„Diese provisorische Vereinbarung für die Dauer des Jahres 1879 unterscheidet sich in der Hauptsache von dem ursprünglichen Vertrage vom 11. Dezember 1866 dadurch, daß die Tarifabmachungen wegfallen und an deren Stelle das Zugeständnis der Meistbegünstigung tritt. Wie aus dem Motivenberichte der Regierungsvorlage hervorgeht und aus dem Wortlaute der vereinbarten Erklärung ersichtlich ist, werden in der abgeschlossenen Convention auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen die Worte „Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr“ in ihrem weitesten Sinne zu nehmen sein, wobei zur Beseitigung möglicher Zweifel in der Auslegung speziell darauf hingewiesen wird, daß bezüglich der nach Frankreich eingeführten Weine auf dem Fuße der Meistbegünstigung ein Zollsatz von 3 Francs 50 Cent. per Hektoliter zu verstehen sei.

„Die vereinbarte Verlängerung des Schiffahrts-, Konfular-, Verlassenschafts-, und literarischen Vertrages, sowie der meistbegünstigten Behandlung des Warenverkehrs, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.“

Oesterreichischer Reichsrath.

419. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Jänner.

Die Regierungsvorlage, betreffend die provisorischen Uebereinkünfte mit Frankreich über die meistbegünstigte Behandlung des Warenverkehrs und die Verlängerung des Schiffahrts-, Konfular-, Verlassenschafts- und literarischen Vertrages vom 11. Dezember 1866, wird nach dem Referat des Abg. Teuschl genehmigt. Der Handelsminister R. v. Glumetz erklärt, daß er bereits Anstalt getroffen habe, die nunmehr veränderten Zollsätze zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Generaldebatte über den Berliner Vertrag wird fortgesetzt.

Dr. August Weeber (für) spricht zunächst sein Bedauern aus über die gestern geschehenen ungerechtfertigten Angriffe auf Dr. Herbst, dessen streng ehrenhaften Charakter und guten Willen niemand im Hause bezweifeln kann. (Bravo.) Zur Sache übergehend, vertheidigt er die Competenz des Reichsrathes, weist nach, daß es ein großer Fehler wäre, Bosnien wieder aufzugeben, und betont, daß in Berlin die österreichischen Interessen für europäische erklärt wurden. Die Nichtanerkennung des Berliner Vertrages würde die Gültigkeit des für Oesterreich gefährlichen Friedens von San Stefano involvieren. Der Redner empfiehlt die Annahme des Majoritätsantrages.

Hausner (gegen) erklärt, er habe gehofft, das Plenum werde von dem Kompetenzstreite verschont bleiben, und es werde sich keine Partei finden, welche den Berliner Vertrag nur zur Kenntnis nehmen will. Leider habe er sich geirrt, indem ein Minister und solche, die es werden wollen, dennoch die Competenz bestritten haben. Die Verlockung, die geraden Glieder des § 11 der Verfassung durch orthopädische Kunststücke zu verrenken, lag freilich nahe. Minister Dr. Unger habe einen Partherpfeil gegen den Panzer des Parlamentarismus abgeschossen, und die Sachlage sei derart, daß das Haus jetzt nur den Vertrag ablehnen kann, da man sich sonst den Anschein des Servilismus geben würde, wenn man das genehmigt, was die Regierung gar nicht genehmigt haben will. In anderen Staaten haben die Parlamente das Recht, die Staatsverträge zu genehmigen, und Redner citirt Beispiele aus Frankreich, Sardinien, Niederlande, Schweden, Spanien und Preußen. Die Verfassung eines Staates beschränken, heißt, einem Menschen die Hände binden; den Satz, die Verfassung sei um des Staates willen da, hat zuerst Danton ausgesprochen. Redner protestirt namens Polens gegen Dunajewski's Theorie von der Unabhängigkeit der Diplomaten von den Parlamenten und beweist seine gegentheilige Ansicht aus den ver-

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Im Juni war Lord Kingscourt aus der Räuberhöhle entlassen worden, und nun war es September, als er das Bett verlassen und, wenn auch nur mühsam, durch das Zimmer gehen konnte. Die Jugend und eine kräftige Körperconstitution hatten endlich siegt. Die geschwollenen Glieder hatten ihren normalen Umfang wieder erhalten, die Schmerzen hatten fast gänzlich aufgehört und ließen von Tag zu Tag mehr nach. Alle Leiden waren vorüber, aber er war noch schwach, und die alte Aminka mahnte zur größten Vorsicht, damit kein Rückfall eintrete.

Der Tag, an welchem Lord Kingscourt, gestützt auf seinen treuen Diener, zum ersten mal zum Diner in das Speisezimmer kam, war zu einem Festtag gemacht worden. Das Zimmer war mit Blumen ausgeschmückt, der Tisch auf das glänzendste gedeckt, und Aminka hatte ihr Bestes in der Auswahl und Zubereitung der Speisen gethan. Alexa war in tiefster Seele erregt, und selbst ihr Vater, die Freude des Mädchens theilend, war freundlicher und redseliger als sonst.

Einmal im Stande, mit Hilfe eines Stockes zu gehen, mied Lord Kingscourt das Zimmer, welches

er so lange hatte hüten müssen, und verbrachte mehrere Stunden des Tages mit Alexa im Garten. Als er kräftiger wurde, gingen sie zusammen nach dem Golf oder durch die Frucht- und Weingärten. An den Abenden spielte Alexa auf dem Piano, und sie sangen zusammen, und ihre Stimmen harmonierten wunderbar; sie lasen zusammen in Büchern, und jedes machte im Stillen die Bemerkung, daß ihr Geschmac' seltsam übereinstimmte.

Das Ende von diesem allen war vorauszusehen. Die anfängliche Bewunderung und Verehrung, die der Graf für Alexa hegte, verwandelte sich bald in leidenschaftliche Liebe, die mit jedem Tage sich mehr befestigte. Es war eine reine, selbstlose Liebe, innig, treu und stark, wie seine Grundfäße in ihm. Sie zu seiner Gattin zu machen, war jetzt sein einziger Wunsch, seine einzige Hoffnung.

Eines Abends, spät im September, gingen Lord Kingscourt und Alexa Arm in Arm auf der Veranda hin und her. Der Mond schien hell und beleuchtete mit seinem blauen Licht die reizende Landschaft. Alexa war in Weiß gekleidet und hatte um Kopf und Hals ein weißes Tuch geschlungen, aus welchem ihr ovales Gesichtchen gar lieblich herauschaute. In dem sanften Lichte hatte ihre Schönheit, ihre ganze Erscheinung etwas Ueberirdisches.

Der junge Graf sah mit einem Blick auf sie nieder, der sie verwirrt haben würde, hätte sie ihn gesehen.

„Ich bin wieder gesund, Alexa“, sagte er feufzend. „Seit Juni bin ich in Ihrem Hause gewesen,

— beinahe vier Monate. Meine Freunde in England werden ängstlich um mich sein, und ich habe die Gastfreundschaft Ihres Vaters in einer Weise in Anspruch genommen und ausgedehnt, daß er sich wundern wird, daß ich noch hier verweile. Ich muß reisen.“

Alexa erschrak und wandte ihr Gesicht ab, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich es plötzlich wurde.

„Aber ehe ich gehe, Alexa“, sagte der junge Lord mit tiefem Ernst, „muß ich Ihnen sagen, was Tag und Nacht, wachend und schlafend meinen Geist beschäftigt. Ich liebe Sie, Alexa! Ich liebe Sie von ganzem Herzen, mit ganzer Seele. Sie haben mir zweimal das Leben gerettet, theure Alexa; wollen Sie mich Ihnen dieses Leben widmen lassen? Wollen Sie meine Gattin werden?“

Alexa blickte träumerisch zu Boden. Es rauschte und brauste ihr in den Ohren wie eine wunderbar stürmische Musik, die sich jedoch rasch abschwächte zu den lieblichsten Melodien und endlich nur noch leise, himmlisch liebliche Accorde nachklingen ließ, als umschwebte sie ein Chor von Engeln mit seinem bezaubernden Gesang. Seine ersten Worte drangen tief in ihre Seele, jede Faser ihres Herzens in einem wonnigen Gefühl erbeben machend. Sie war ganz Glück, ganz Seligkeit und vergaß in ihrem Glückesrausch alles um sich her.

„Sie antworten mir nicht, Alexa!“ sprach Lord Kingscourt nach einer Weile. „Habe ich Sie über- rascht? War ich zu stürmisch?“

* Bergl. Nr. 19 d. Bl.

schiedenen Verfassungen Europa's und aus den Citaten der berühmtesten Staatsrechtslehrer. Er wendet sich hierauf gegen Greuter, dem er wegen seiner Aeußerung gegen Hadji Loja die Befugnis abstreitet, sich für einen Jünger der echten christlichen Menschenliebe zu erklären. Die Menschheit ist seit hundert Jahren enorm weit vorgeschritten, aber über Staatsverträge wird noch gedacht wie zur Zeit der Hexenprozesse. Der Militarismus liegt als Alpdrücken auf den Völkern, aus ihm aber folgt der Socialismus. Der Redner eröffnet nun den Berliner Kongreß, dem er die höchste Ungerechtigkeit vorwirft. Im Jahre 1854 war die Wiederherstellung Polens Gegenstand diplomatischer Erörterungen, und selbst Metternich erklärte sich dafür. Die Idee scheiterte daran, daß die Westmächte sich weigerten, Oesterreich den italienischen Besitz zu garantieren. Der Verwerfung des Berliner Vertrages braucht keineswegs die Zurückziehung der Truppen aus Bosnien zu folgen, wol aber eine ehrliche Convention mit der Türkei unter Garantie ihres Bestandes gegen Rußland. Der Berliner Vertrag sei mit Zustimmung Rußlands geschlossen und zwingt Oesterreich zu keiner Bundesgenossenschaft mit Rußland. Deshalb sei er für die Verwerfung des Berliner Vertrages und beantragt den motivierten Uebergang zur Tagesordnung unter Vorbehalt der Wiederaufnahme des Gegenstandes nach der Ernennung eines definitiven Ministeriums. (Wird unterstützt. Beifall und Unruhe.)

Es wird Schluß der Debatte beantragt und mit 107 gegen 105 Stimmen angenommen.

Abg. Neuwirth bringt einige thatsächliche Berichtigungen gegen Auspiß vor und bezeichnet dessen Aeußerungen als Verleumdung.

Präsident Dr. Rechbauer rügt diesen Ausdruck als unparlamentarisch.

Auspiß erklärt, daß er in seiner gestrigen Rede gegen Dr. Herbst nur dessen politische Thätigkeit, nicht aber seinen integren Charakter habe angreifen wollen.

Als Generalredner in der Debatte über den Berliner Vertrag werden gewählt Dr. Sturm gegen und Graf Coronini für.

Nächste Sitzung morgen.

Vorkehrungen gegen die Pest.

Freitag trat in Wien im k. k. Ministerium des Innern unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg eine Konferenz über die aus Anlaß des Auftretens einer pestartigen Epidemie in Rußland eventuell zu treffenden Maßnahmen zusammen. Mitglieder der Konferenz sind: Als Vertreter der kaiserlich deutschen Regierung: geheimer Regierungsrath und Mitglied des kaiserlich deutschen Reichsgesundheitsamtes Dr. Finkelnburg; als Vertreter des k. und k. Ministeriums des Aeußern: Ministerialrath Konrad v. Konradshelm; als Vertreter der königlich ungarischen Regierung: Ministerialrath Balajatti, Ministerialrath Cantinelli, Sanitätsrath Dr. Fodor; als Vertreter des k. k. Ministeriums des Innern: Sectionschef Rubin, Ministerialrath Dr. Schneider; als Vertreter des k. k. Handelsministeriums: Ministerialrath v. Haardt, Hofrath Ritter v. Kladny, Sectionsrath v. Pollanek; als Vertreter des Finanzministeriums: Oberfinanzrath Schuck; ferner Ober-sanitätsrath und Mitglied des obersten Sanitätsrathes Dr. Schneller, Professor Dr. Drasche und Sanitätsrath Dr. Dser. In der ersten Sitzung wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1.) Die k. deutsche und die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung hätten so schnell als möglich in die von der Epidemie ergriffenen Gegenden Verzte zu entsenden, deren Aufgabe es sein wird, die Daten der Epidemie zu erforschen, deren Verlauf zu beobachten und hierüber regelmäßige Berichte an ihre Regierungen zu erstatten. Letztere hätten sich diese Berichte gegenseitig mitzutheilen. Den Verzten wären Persönlichkeiten, welche der russischen Sprache mächtig sind, beizugeben. Die russische Regierung wäre anzugehen, den entsendeten Personen jede thunliche amtliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Der rumänischen Regierung wäre in Erwiderung ihres Antrages anheimzustellen, sich an der Entsendung von ärztlichen Experten zu betheiligen.

2.) Die Vertretungen der genannten Regierungen in Rußland wären anzuweisen, jede irgendwie bemerkenswerthe Wahrnehmung und Nachricht sofort, jedenfalls aber alle fünf Tage über den Stand der Epidemie zu berichten. Die Anzeigen und Berichte wären telegraphisch zu erstatten. Die Vertretungen der beiden Regierungen hätten bei Erstattung dieser Berichte in thunlichstem Einvernehmen vorzugehen. Auch die Konsulate im Oriente wären zur größten Aufmerksamkeit auf vorkommende, verdächtige Erkrankungen und zur unverweilten diesbezüglichen Anzeige aufzufordern.

3.) Das Verbot der Einfuhr von Gegenständen, welches bereits durch Verordnungen der österreichischen und der ungarischen Regierung im Jahre 1878 gegen Rußland erlassen wurde, hätte aufrecht zu bleiben, und wäre im deutschen Reiche einzuführen. Inwiefern das Einfuhrverbot auf andere Gegenstände, welche als Träger von Ansteckungstoffen verdächtig sind, auszu dehnen sei, wäre auf Grund weiterer fachlicher Berathung festzustellen.

4.) Reisende aus Rußland wären in das deutsche und in das österreichisch-ungarische Staatsgebiet nur dann zuzulassen, wenn auf ihren Pässen die behördliche Bestätigung beigelegt ist, daß die betreffenden Personen innerhalb zwanzig Tagen vor dieser Bestätigung nicht in verdächtigen Gouvernements verweilt haben, und wenn rücksichtlich des seit der Bestätigung abgelaufenen Zeitraumes kein Bedenken obwaltet. In betreff der Intraffsetzung dieser Maßregel wäre eine entsprechende Frist zu gewähren.

5.) Die Effekten der aus verdächtigen Gouvernements kommenden Reisenden wären durch Räucherung mittelst Bleichkalk oder schwefeliger Säure zu desinficieren. Bei Eintritt ungünstigerer Verhältnisse wäre insbesondere für Haupteinbruchstationen eine allgemeine sanitätspolizeiliche Revision der Personen und Effekten anzuordnen.

6.) Unter der vorstehenden Voraussetzung wäre der Verkehr aus Rußland rücksichtlich der Personen und Wagen auf bestimmte Einbruchstationen zu beschränken.

7.) Personenwaggons, welche russische Grenzstationen berühren, wären nach jeder Tour einer sorgfältigen Reinigung und Lüftung zu unterziehen. Die Reinhaltung und Desinfection der Pissoirs und der Aborten auf den Eisenbahnstationen und in den Waggons wären fortwährend streng zu überwachen.

8.) Für den Fall einer näher rückenden Gefahr wäre nach vorhergegangenem Einvernehmen zwischen den betheiligten Regierungen die Grenzsperrung unter Errichtung von Quarantänen in Aussicht zu nehmen.

Alexa schüttelte kaum merklich ihr Köpfchen, aber sie konnte nicht antworten, ihr Herz war ja so voll, — so voll.

„Sehen Sie mich an, Alexa, und lassen Sie mich meine Antwort in Ihrem Antlitz lesen.“

Alexa erhob ihr Gesicht und schlug ihre Augen zu ihm auf, aber nur einen Moment, — es war nur ein rasches, flüchtiges Aufblitzen, und dann senkten sie sich wieder. Aber dieser eine Blick hatte Lord Kingscourt genügt, ihm sein Schicksal zu verkünden. Er schlang seine Arme um sie und zog sie an seine Brust, ihre Stirn, Wangen und Mund mit Küffen überschüttend im Uebermaße seines berauschenden Glückes.

„Mein! Mein eigen!“ flüsterte er entzückt.

Tritte im Hause erschreckten Alexa. Sie befreite sich in ihrer Verwirrung aus seinen Armen.

„Ich hatte meinen Vater vergessen!“ rief sie fast ängstlich.

„Nun, was ist mit ihm, Alexa? Sollen wir jetzt zu ihm gehen und ihn um seine Einwilligung bitten?“ fragte der Graf.

„Ich kann ihn nicht verlassen, Alfred“, sagte das Mädchen, seinen Namen schüchtern aussprechend. „Ich bin ihm alles, was er in der Welt hat. Ich muß bei ihm bleiben.“

„Ich will dich auch nicht von ihm trennen um alles in der Welt, meine süße Alexa“, rief der Lord. „Ich achte und ehre ihn, ich liebe ihn. Er soll auch mein Vater sein und mit uns nach England gehen.“

„Das wird er nicht. Er haßt England und würde lieber sterben!“

„Aber er ist, wenn ich nicht irre, ein Engländer. Er kann sein Vaterland nicht hassen. Nein, nein, Alexa; er wird mit uns gehen. Er ist noch thatkräftig und ein intelligenter Mann, der sich nicht in dieser Einsamkeit vergraben sollte. Er hat Ehrbegierde, welche er gewaltsam zu unterdrücken sucht. Ich habe seine Augen leuchten sehen, als wir die großen politischen Fragen besprachen. Er sollte seinen Platz einnehmen unter den Gesetzgebern seines Vaterlandes, zu welchem die Natur ihn bestimmt hat. Er muß mit uns nach England gehen, und ich profezie, daß er innerhalb eines Jahres von einem Ende des Landes zu dem andern in ehrender Weise bekannt sein wird.“

„Mein Vater ehrbegierig! O, er hat stets wie ein Einsiedler gelebt, jedermann meidend. Du mußt dich irren!“

„Ich kann ihn besser beurtheilen als du, Alexa. Komm', laß' uns zu ihm gehen; er ist in der Wohnstube.“

Er legte ihren Arm in den seinigen und zog sie mit sich fort über die Veranda nach dem Wohnzimmer.

Mr. Strange saß am Tische, ein aufgeschlagenes Buch vor sich; aber er las nicht, sondern schien in Gedanken versunken. Er blickte auf, als das junge Paar eintrat, und las aus ihren glücklichen Augen ihr Geheimnis. Er wußte, was vorgegangen und was kommen sollte, und dieses Bewußtsein schien ihn zu Stein zu verwandeln. Er starrte das Paar mit Bestürzung an, und sein ernstes Gesicht wurde todtbleich.

(Fortf. folgt.)

Dr. Köcher schreibt in der „St. Petersburgskaja Wjedomosti“ vom 20. d. über die Pest:

„Fast alle bisherigen Privatberichte der russischen Blätter aus den Gouvernements Astrachan und Saratow bestätigen, daß die in diesen Provinzen wüthende Krankheit die wahre Pest sei. Unterdessen aber bemühen sich der aus Petersburg von der Regierung nach dem Gouvernement Astrachan entsendete Doktor Krassowski und die offiziellen russischen Blätter, dem geängstigten russischen und europäischen Publikum beizubringen, daß die Krankheit, die im November v. J. im Bezirk Zenotajewsk des Gouvernements Astrachan zum Ausbruch gekommen ist und bis heute in diesem Gouvernement sowol als auch im Gouvernement Saratow mehr als 4000 Menschen dahingerafft hat, „eine bössartige Lungenentzündung und ein acuter Typhus“ seien. Die russische Regierung läßt diese ebenso unwahren als sinnlosen Berichte des Dr. Krassowski ohne alle Commentare drucken, ohne sich darum zu kümmern, was darüber die russische Privatpresse schreibt, was darüber das russische Volk sagt, wie darüber die auswärtige Presse urtheilt. Es wäre in Anbetracht des Ernstes und der Schrecklichkeit der Thatsache wirklich schon an der Zeit, diese Sache, die nicht nur Rußland, sondern auch Europa in hohem Grade interessiert, aufzuklären, und nicht sich und andere zu betheören. Doch bis sich dazu die russische Regierung bereit erklärt haben wird, wird sicherlich noch eine geraume Zeit vergehen, und wir erachten daher für gut, die bisherigen Privatberichte der russischen Presse und die offiziellen Berichte des Dr. Krassowski einer näheren Betrachtung zu unterziehen.“

„Bekanntlich ist die Krankheit zu Ende November vorigen Jahres zum Ausbruch gekommen und hat sich äußerst rasch verbreitet. Anfangs hielten die Aerzte dieselbe für ein „Fieber“, ohne zu bestimmen, welcher Art Fieber es gewesen. Hierauf verwandelte sich das Fieber in einen „Flecktyphus“, und endlich entstand, wie eine in der Moskauer „Sowremennaja Iswestija“ veröffentlichte Korrespondenz aus Sarizyn sagt, „aus dem Flecktyphus die — Typhus oder zu deutsch — die Pest“. Diese und andere Privat-Korrespondenzen der russischen Blätter schildern die Hauptsymptome der Krankheit folgendermaßen: „Fieberhafter Zustand in hohem oder minder hohem Grade, Ausbruch von „Flecken“, die den Pestgeschwüren, Bubonen u. dgl. sehr ähnlich sind; ferner „typhöser Zustand“, d. i. mehr oder weniger Besinnungslosigkeit, verbunden mit großer Schwäche“ — lauter Symptome, wie solche nur bei der Pest vorzukommen pflegen. Endlich wird berichtet: die Krankheit verbreite sich mit außerordentlicher Schnelligkeit, dauere nur sehr kurze Zeit unter äußerst scharfen Erscheinungen und ziehe eine schreckliche Sterblichkeit nach sich, die 90 bis 100 Prozent erreiche. Woher kommt es, daß Dr. Krassowski, der infolge dieser Epidemie selbst in Betljanka verstorben Dr. Morosow und mehrere andere Aerzte behaupten, die Epidemie sei ein acuter Typhus, der die Lungenentzündung nach sich ziehe, oder eine bössartige Lungenentzündung? Der typhöse Zustand und die Flecken sind der Pest eigen. Die Lungenentzündung als Folge eines Typhus kommt auch bei der Pest zum Vorschein, und sind gewöhnlich jene Pest-Epidemien die schwersten, welche die Lungenentzündung herbeiführen. Eine solche Pest ist unter dem Namen „der schwarze Tod“ bekannt, und wüthete dieselbe in Europa um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Man könnte daher die in Südrußland aufgetauchte Epidemie für einen Flecktyphus oder eine bössartige Lungenentzündung erklären, wenn alle übrigen Pest-symptome fehlen und, nicht zu der Differential-Diagnose Anlaß geben würden. Sobald sie aber existieren, dann widersprechen sie der Meinung jener, die da behaupten, daß die aufgetauchte Epidemie ein Flecktyphus oder eine bössartige Lungenentzündung sei. Fehlen aber bei diesem sogenannten „acuten Typhus“ des Doktor Krassowski alle Symptome der Pest?

„Es scheint das nicht, denn in den Berichten des Dr. Krassowski wird von Geschwülsten der lymphatischen Drüsen gesprochen; freilich fügt derselbe hinzu, daß diese Geschwülste „unbestimmten Ursprungs“ seien. Doch mag dem sein, wie es will, die Geschwulst der lymphatischen Drüsen ist einmal constatirt, und bekanntlich ist diese Erscheinung das spezifische Symptom der Pest. Bei jeder Pest existiert auch der typhöse Zustand, doch ist die Typhuskrankheit allein, mag dieselbe noch so heftig sein, nie von derlei Folgen begleitet, wie die Pestkrankheit. Der heftigste Flecktyphus dauert beiläufig vier Wochen, der Magentyphus um 10—14 Tage länger. Im Bezirke Zenotajewsk sterben aber alle Kranken schon nach Verlauf einiger Tage. Man kann da nicht sagen, daß es Ausnahmefälle eines acuten Typhus seien. Was die Flecken anbelangt, muß man wissen, daß dieselben im allgemeinen am vierten, fünften oder sechsten Tage und auch später zum Ausbruch kommen, das heißt nach einer Zeit, während welcher die Kranken im Bezirke Zenotajewsk bereits sterben. Das spricht daher auch nicht für den Typhus.“

„Mit der Lungenentzündung verhält es sich folgendermaßen: Die Erscheinungen der Bronchitis kommen nur im Laufe der ersten Woche der Krankheit vor und steigern sich gewöhnlich im Laufe der zweiten Woche. Dann können sich diese Erscheinungen steigern,

die ganze Krankheit beherrschen und in eine schwere Lungenentzündung übergehen. Doch dieses stimmt nicht im geringsten mit dem überein, was wir über die Epidemie im Süden Rußlands hören, indem dort die Kranken „von allem Anfang an“ alle Erscheinungen der schweren Lungenentzündung aufweisen. Lungenentzündungen ziehen überhaupt der Typhus, die Blattern und die Pest nach sich. Ueberdies könnten wir noch eine Reihe anderer Beispiele anführen, daß die Krankheit im Gouvernement Astrachan nicht Typhus und dergleichen, sondern die wahre Pest sei. Die Regierung möge sich daher durch die Berichte des Dr. Krassowski nicht beirren, sondern alle bei der Pest erforderlichen Maßregeln treffen lassen, um die Epidemie noch vor dem Eintritt der warmen Witterung zu beseitigen. Diese Frage ist nicht nur für Rußland, sondern auch für das übrige Europa von großer Bedeutung.“

Türkische Zustände.

Kürzlich spielte sich im Arbeitskabinete des Finanzministers Zuhdi Pascha eine für die politische und finanzielle Situation der Türkei charakteristische Szene ab, welche der Konstantinopler Berichterstatler der „Pol. Korr.“ in nachstehender Weise erzählt:

„Der Finanzminister hatte den Bankdirektor Herrn Deveau zu sich gebeten und empfing ihn mit der Frage: „Können Sie uns 16,000 türkische Goldlivres vorstrecken?“ „Excellenz“, erwiderte der Bankdirektor, „das wird uns sehr schwer sein. Die wiederholten Vorschüsse, die wir Ihnen gemacht, haben unsere Metallreserve fast vollständig erschöpft, und überdies wissen Sie ja, daß wir Garantien haben müssen.“ Es muß hier nebenbei bemerkt werden, daß die Regierung bereits gegen 150 Millionen Francs in Gold der Bank schuldet. Der Finanzminister zeigte hierauf dem Bankdirektor ein von dem Kriegsminister Osman Pascha ihm zugewonnenes Billet, das nach seiner Uebersetzung folgendermaßen lautete: „Wenn Sie mir binnen zwei Tagen nicht Geld zum Ankauf von Brod und anderen notwendigen Lebensmitteln schicken, stehe ich nicht mehr für die Armee gut. Wir sind in der äußersten Noth. Das kann nicht länger so fortgehen.“ „Sie sehen“, nahm Zuhdi Pascha wieder das Wort, „wie die Sachlage beschaffen ist. Wenn Sie mein Verlangen abschlagen, können Sie die Ursache eines großen Unglückes werden.“ Herr Deveau kehrte sodann in die Bank zurück, conferierte mit seinem Collegen Herrn Foster, und nach zwei Stunden ging das von Zuhdi Pascha verlangte Geld an denselben ab.

„Es ist positiv, daß die Entbehrungen aller Art, an denen die Armee zu leiden hat, in der letzten Zeit in ihren Reihen eine lebhafteste Unzufriedenheit hervorrief, die sich durch Klagen und unter den Soldaten circulierende aufrührerische Couplets Luft zu machen sucht. Ein wahrhaft besorgniserregender Geist der Insubordination herrscht in der Militärschule von Paucaldi, wo man eine Menge gegen den Sultan gerichteter Placate und Dichtungen mit Beschlag belegt hat. Namentlich anlässlich der Verurtheilung Suleiman Paschas soll eine große Erregung in dieser Schule, welcher Suleiman ehemals als Direktor vorstand, zutage getreten sein. Es soll dies mit ein Grund gewesen sein, weshalb der Sultan die Revision des Prozesses Suleimans anbefohlen hat. Die mit dieser Revision betraute Spezialkommission wird ohne Zweifel im Sinne der Gnade entscheiden, und dürfte Suleiman einfach in die Verbannung geschickt werden. Derselbe ist bei den Sofas, Mollahs und jungen Zöglingen der Militärschulen schon deshalb populär, weil er Tausende von Bulgaren niedermetzeln und hängen ließ.“

„Die türkischen Journale melden, daß der unfähige Polizeiminister Savfet Pascha durch den Divisionsgeneral Hafiz Pascha ersetzt wurde. Letzterer war während der Massacres im Mai 1876 Kommandant in Bulgarien, sodann Oberkommandant des Armeecorps von Novibazar und einer der Hauptanführer des Aufstandes in Bosnien. Sein Bruder Aziz Pascha, gleichfalls Divisionsgeneral, fiel bei Rasgrad. Zu bemerken wäre noch, daß Lord Derby in einer im September 1876 an Sir H. Elliot gerichteten Depesche von der Pforte die rasche Bestrafung Cheffet Paschas, Hafiz Paschas und zweier muhamedanischen Begs in Bulgarien verlangt hat. Man kann demnach nicht behaupten, daß der neue Polizeiminister viel mehr werth sei als sein Vorgänger.“

Tagesneuigkeiten.

— (Elektrisches Licht.) Die Einführung des elektrischen Lichtes eröffnet der Gelehrtenwelt in England die angenehme Aussicht, daß das Lesezimmer des britischen Museums in London in der Folge auch in den Abendstunden und an nebeligen Tagen verfügbar sein werde. Bisher ist das Lesezimmer, sowie überhaupt das Museum nur während der hellen Tagesstunden geöffnet gewesen. Die Curatoren haben die Anlage einer Gasleitung niemals gestattet wollen, weil sie die Gefahr eines Brandes nahelegen würde. Die Beleuchtung durch Electricität führt keine derartige Gefahr mit sich.

— (Von der Expedition Nordenskjöld's.) Wie der „Golos“ erfährt, ist vom Generalgouverneur von Ostibirien, Baron Fredericks, eine authentische Meldung über die Expedition Nordenskjöld's eingelaufen, welcher zufolge der Dampfer „Bega“ 40 Meilen vom Ostkap im Eise eingeschlossen sei. Die Behörden von Jakutsk wurden angewiesen, die gefährliche Lage des Dampfers den Eingebornen sofort anzuzeigen und die Leute aufzufordern, der Expedition Hilfe zu leisten. Gleichzeitig wurde eine besondere Expedition organisiert, welche versuchen wird, die „Bega“ auf dem Eiswege mit Renntier- oder Hundeschlitten zu erreichen. Man befürchtet jedoch, die Hilfe werde zu spät kommen. Ein Schiff aus der Flottille des Stillen Ozeans geht demnächst in die Behringsstraße ab, um zu versuchen, die „Bega“ vom Eise zu befreien oder die Equipage zu retten.

— (Eisenbahnraub.) Man schreibt aus Puebla in Mexico vom 15. Dezember: Der gewöhnliche Personenzug, der in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember abging, hatte nach Vera-Cruz eine Summe von 28,000 P. St. als Rimeissen für Europa von verschiedenen Kaufleuten dieser Stadt zu befördern. Dieser Zug sollte sich zu Arizaco an den direkten Zug anschließen, der von Mexico nach Vera-Cruz geht. Ein Duzend von Individuen, die um jenen Geldwerth wissen mußten, nahm Fahrbiillette dritter Klasse und placierte sich in dem Waggon unmittelbar hinter dem Wagen, welcher die Gelder und Gepäckstücke enthielt. Der Zug war etwa eine halbe Stunde über den Bahnhof hinaus, als die Banditen die Koppel entfernten, mit der zwei nachfolgende Personenwaggons in Verbindung gesetzt waren. Nachdem der Train so getrennt war, zwangen die wegenen Diebe unter Todesdrohungen den Maschinisten, die Fahrt mit der größten Beschleunigung fortzusetzen. So wurden ungefähr acht Kilometer zurückgelegt; bei dem Orte Barranca Honda war zu beiden Seiten der Bahn eine Gruppe von 24 berittenen und bis an die Zähne bewaffneten Leuten aufgepflanzt, welche das Halt-signal gaben. Sobald die Strolche, welche nun schon den Locomotivführer bewachten, die rothe Laterne ihrer Helfershelfer gewahrten, forderten sie diesen auf, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Banditen sprengten hierauf den Wagen, welcher die Geldwerthe enthielt, und luden diese auf Maulthiere, die ad hoc in genügender Anzahl in Bereitschaft standen. Zwei Beamte der Gesellschaft, welche einen muthigen Widerstand dieser Plünderung entgegensetzten, nämlich der Gepäckconductor und der Bahnsinspektor, wurden schwer verwundet. Ersterer erhielt eine tödtliche Bauchwunde. Dieses Attentat hat selbstverständlich die Bewohner von Puebla ungeheuer alarmirt.

— (Hochzeiten am türkischen Hofe.) Man schreibt dem „Trib.“ aus Konstantinopel, 15. d. M.: „Kommanden Sonntag oder Montag finden einige kleine Festlichkeiten in Dolma-Bagdsche statt, da der Sultan, der erst vor zwei Jahren zwei Schwestern ausgeheiratet hat, jetzt abermals zwei derselben unter die Haube bringen wird, und zwar heiraten diese Prinzessinnen zwei höhere Offiziere aus der türkischen Armee. Uebrigens ist Sultan Abdul Hamid noch lange nicht fertig mit seinen Schwestern, denn es sollen noch ungefähr fünf derselben ledig sein, für die er nun ebenfalls Bräutigame in der Armee oder unter seinen hohen Staatsbeamten sucht. Nebenbei hat er auch noch für die Töchter seines verstorbenen Onkels, des Sultans Abdul Aziz, deren Anzahl sich auf neun belaufen soll, zu sorgen. Im ganzen wären also, wenn man die Töchter des Sultans und die seines Bruders Murad, die alle noch nicht heirathsfähig sind, beiseite läßt, noch vierzehn türkische Prinzessinnen zu vergeben. Mitgift erhalten die türkischen Prinzessinnen bei ihrer Verheirathung keine, dagegen ist es üblich, daß ihnen der regierende Sultan und die anderen Familienmitglieder am Abende des Hochzeitstages eine beträchtliche Summe Geldes als Adelgeld übersenden, und steht es dann jeder Prinzessin frei, diese Geldspenden mit ihrem Gatten zu theilen oder nicht. Auch die Festlichkeiten bei einer solchen Hochzeit sind sehr einfach. Die Braut wird nämlich gegen Abend unter Musikbegleitung und im Gefolge von mehreren Sklavinnen in das Haus ihres zukünftigen Gatten geleitet, bei dessen Anblick sie sich entschleiert. Hierauf wird sie von ihrer Mutter dem Gatten übergeben, der ihr dann die Schlüssel zu den für sie bestimmten Wohnzimmern einhändigt.“

— (Allerhand aus der „Pekingers Staatszeitung.“) Die letzten in Europa eingetroffenen Nummern der „Pekingers Staatszeitung“, die vom 10. bis zum 21. Oktober reichen, enthalten auch einige nicht uninteressante Dekrete der beiden Kaiserinnen-Regentinnen von China. Ein Dekret vom 10. Oktober verkündet, daß diese beiden Damen beschloffen haben, den kürzlich verstorbenen Brigadegeneral Song seiner vielen im Leben bewiesenen Tugenden wegen unter die Halbgötter zu versetzen, und wird zugleich befohlen, demselben die üblichen Opfer darzubringen. — In einem Dekrete vom 11. Oktober werden zwei junge Leute aus der Provinz Pantinao öffentlich belobt, weil sie sich Stücke Fleisch aus ihrem eigenen Leibe geschnitten und sie dem kranken Vater, respective der kranken Mutter in die Suppe gegeben haben, da ihnen dies als ein besonders wirksames Heilmittel anempfohlen worden war. — Schließliche ver-

kündet ein Dekret vom 15. Oktober, daß die Reichsastronomen den 17. April 1879 als den geeignetsten Tag bezeichnet haben, an dem die sterblichen Ueberreste des schon vor vier Jahren verstorbenen Kaisers Tungchi und seiner Gemalin, die damals nur provisorisch beigelegt wurden, nun definitiv begraben werden sollen. Das Ministerium des Aeußern wird beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen zu dieser Beichenfeier zu treffen.

Lokales.

— (Der Herr Landespräsident) Ritter v. Kallina hatte die Ehre, am 21. d. M., nach seiner Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, zur Allerhöchsten Hofstafel zugezogen zu werden.

— (In Audienz.) Der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger wurde am 23. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

— (Erkrankung.) Der Oberlandesgerichtsrath in Graz Herr Dr. Heinrich Martinak ist nach einer Mittheilung der „Tgzt.“ bedenklich erkrankt.

— (Ernennung.) Der Notariatskandidat Herr Georg Deticek in Graz wurde zum k. k. Notar in Oberburg ernannt.

— (Personalnachrichten aus dem Lehrstande.) Von den absolvierten Zöglingen der Lehrers-Bildungsanstalt in Laibach erhielten folgende Fräulein einer Mittheilung der „Laib. Schulztg.“ zufolge Lehrstellen in Steiermark: Anna Rupprecht zu Gusswerk bei Mariazell, Albine Runtara zu Tüffer (Unterlehrerin), Marie Kolsek zu St. Martin bei Windischgraz (Unterlehrerin), Mathilde Mannert zu Hohenmarten (Unterlehrerin), E. Paletta zu Reifnigg (Unterlehrerin) und Anna Snidersek zu Franz (Unterlehrerin). Fräulein Henrike Ekl, ehemals aushilfsweise zu Tschernutsch bei Laibach in Verwendung stehend, wurde als Lehrerin an der Privatvolksschule zu Trisail in Steiermark angestellt.

— Herr Franz Bresnik, Lehrer in Olseck, erhielt die Lehrstelle zu Terstenik. Herr J. Kalan wurde in Mautschitz, Herr J. Ambrosic in Kalilog und Herr Victor Gasperin in Olseck, und zwar alle drei als Aushilfslehrer, angestellt. Herr Franz Sorn, absolvierter Lehramtskandidat, wurde als provisorischer Lehrer zu St. Georgen am Tabor (Untersteiermark) postiert, Herr Jakob Seraf, ehemals Lehrer zu St. Gotthard im Steiner Schulbezirke, dagegen als Unterlehrer in Hohenegg.

— (Casino-Unterhaltung.) Der vorgestrige Gesellschaftsabend im Casino fiel vollkommen zufriedenstellend aus und eröffnete in vielversprechender Weise die heurigen Faschingsunterhaltungen des Vereins. Die in einem großen Theile unserer Damenwelt herrschende Aversion gegen den „ersten“ Ball ist zu bekannt, als daß das Vorhandensein von 25 tanzenden Paaren, die wir vorgestern zählten, den gehegten Erwartungen nicht vollaus entsprochen hätte. Als eine Spezialität dieser Unterhaltung müssen wir in unserer Eigenschaft als gewissenhafte Chronisten das eclatante Ueberwiegen von zahlreichen neuen Ballerscheitungen registrieren, die — zumeist dem glücklichen Backfischalter angehörig — vorgestern ihren ersten Eintritt in die Gesellschaft feierten und sich aus diesem Anlasse mit ganz besonderem Eifer dem Dienste Prinz Karnebals hingaben. Dem Tanze voran ging eine mit sehr hübschen Gewinften ausgestattete Tombola, deren oberster Gewinn — ein eleganter Elfenbeinfächer — einer jugendlichen Tänzerin zufiel.

— (Gastspiel.) Der Operettentenor Herr Carl Arenberg eröffnet morgen am Stadttheater in Klagenfurt ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel, und zwar tritt derselbe Dienstag als Eifenstein in der „Fledermaus“, Mittwoch als Marasquin in „Giroflé und Donnerstag als Ange Pitou in „Auge“ auf.

— (Reisedocumente nach Bosnien.) Legitimationskarten, welche die Personbeschreibung nicht enthalten, sind dormalen als ausreichende Reisedocumente für Bosnien und die Herzegowina nicht anzusehen. Die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sich somit zu Reisen nach Bosnien und der Herzegowina mit ordnungsmäßigen, von den kompetenten politischen Behörden ausgestellten Reispässen zu versehen.

— (Zum Raubanfall im Pfarrhose zu Zauchen.) Ueber den von uns kürzlich gemeldeten Raubanfall an dem Pfarrer von Zauchen im Gerichtsbezirke Stein werden der „Tr. Bzg.“ noch nachstehende Details mitgetheilt: Der Pfarrer Bartol in Zauchen, sah nach acht Uhr abends in seinem Zimmer, gegen das Fenster gewendet, und betete sein Brevier. Plötzlich öffnet jemand die Thüre und tritt ein. Der Pfarrer, welcher glaubte, es habe der Knecht die Stiefel gebracht, wandte sich gar nicht um; in dem Augenblicke aber erhielt er schon mit einer kleinen Hade einen Hieb auf den Kopf. Der Pfarrer griff mit der rechten Hand nach dem Kopfe, nun erhielt er mit der Schärfe der Hade einen zweiten Hieb auf den Kopf, so daß ihm ein Stück Kopfbein in der Größe eines Thalers weggehauen wurde, auch wurde er am Zeigefinger der rechten Hand schwer verwundet. Der Pfarrer stand auf, worauf der Räuber entfloß, ohne etwas mitzunehmen. Der Pfarrer ging blutend dem durch die Seitenthüre des Pfarrhofes entfliehenden Räuber nach. Die Schwester und Magd des

(Original-Telegramme der „Saib. Zeitung.“)

Paris, 26. Jänner. Privatnachrichten aus Konstantinopel zufolge ist der Sultan krank. Zahlreiche Muselmanen wanderten von Spuz und Bodgoriza nach Skutari aus.

Rom, 26. Jänner. Die Kammer nahm in geheimer Abstimmung mit 205 gegen 10 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn an.

Belgrad, 26. Jänner. Die Stupschina nahm einstimmig die Regierungsvorlage betreffs Aufhebung des Verfassungsartikels über die Beschränkung der Juden an.

Wien, 25. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation betreffs der Pestgefahr. Nach den der Regierung zugekommenen Nachrichten herrscht die allgemein für die Pest gehaltene, jedoch offiziell als solche nicht bezeichnete Epidemie in sechs Ortschaften an der Wolga und auf deren Inseln. Infolge der Maßregeln der russischen Regierung ist es bisher gelungen, den Herd der Epidemie zu begrenzen. Die Gerüchte von dem Ausbruche der Pest in Zarizin sind unwahr. Ebenso wird die Nachricht vom Ausbruche der Pest in Nischinowgrad als unrichtig bezeichnet. Ueber den russischen Cordon hinaus ist die Seuche nicht gekommen. Zur größeren Sicherheit stellte die russische Regierung einen Quarantänecordon um Zarizin. Auch innerhalb des Cordons tritt neuestens die Epidemie weniger intensiv auf, demnach sei die Gefahr für unsere Monarchie keine unmittelbare. Dessenungeachtet sei die Regierung zu Vorsichtsmaßregeln entschlossen, und werden bereits mit der ungarischen und deutschen Regierung wegen gleichförmigen Vorgehens Verhandlungen gepflogen. Zu den äußersten Vorkehrungen zu schreiten, erscheine unter den obwaltenden Verhältnissen nicht gerechtfertigt.

Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die Epidemie auf den Seuchenherd beschränkt bleiben wird. Die Regierung wendet diesem Gegenstande die ernsteste Aufmerksamkeit zu. — Nach beiden Generalrednern für und gegen den Majoritätsantrag, welcher den Berliner Vertrag betraf, ergriff Minister Unger das Wort, um den Vorwurf des Abg. Sturm, daß die Regierung nicht verfassungstreu sei, zurückzuweisen. Der Minister erklärt seine Verfassungsauslegung für den Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung und seines besten juristischen Wissens. Die Verfassungsauslegung sei eine Sache des Rechtes und nicht der Politik. Die Regierung nehme den unverdienten Vorwurf nicht an; die Mitglieder derselben waren stets constitutionell gesinnt und erwarten sehnsüchtig den Augenblick, von ihren schwierigen Posten abgelöst zu werden! (Beifall und große Bewegung.) Grocholski erklärt, die Polen werden im Falle der Ablehnung des Antrages Dunajewski's für den Majoritätsantrag stimmen. Hanisch beantragt, die Occupation sei rückgängig zu machen. Der Antrag findet keine Unterstützung. Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Wien, 25. Jänner. (Gr. Tgspst.) England, Frankreich und Italien haben den Wunsch zu erkennen gegeben, bezüglich der Verhandlungen und Resultate der in Wien tagenden österreichisch-deutschen Pestkommission auf dem Laufenden erhalten zu werden, um in der Lage zu sein, sich den eventuell zu beschließenden Abwehrmaßregeln anzuschließen oder selbstständig das Geeignete vornehmen zu können.

Budapest, 25. Jänner. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Handelsvertrag mit Italien in der General- und Spezialdebatte, nachdem der Handelsminister und der Ministerpräsident die Vortheile nachgewiesen hatten, welche derselbe im Vergleiche mit der gegenwärtigen Lage biete.

London, 25. Jänner. Einer Depesche des „Standard“ aus Natal vom 3. d. zufolge lehnte der König der Zulusaffern, Cetshwayo, alle Forderungen der englischen Regierung ab und zog ein Heer von 8000 Mann an der Grenze zusammen. Der englische Oberkommandant General Chelmsford ging mit dem Generalstabe an die Grenze. Die englische Regierung stellte Cetshwayo zur Unterwerfung eine Frist bis 11. d.

Konstantinopel, 24. Jänner. (Tr. Btg.) Der gestrige Ministerrath, welcher volle vier Stunden dauerte, beschäftigte sich ausschließlich mit der Convention inbetreff Novibazars, die als Basis für weitere Unterhandlungen angenommen wurde. Osman Pascha sprach sich dabei gegen den Vorschlag der gemischten Besatzungen aus, den der Großvezier jedoch vertheidigte. Ersterer forderte auch, daß Sieniza eine ausschließlich türkische Besatzung erhalte.

Athen, 25. Jänner. Die Pforte ließ durch ihren Vertreter in Athen das Befremden ausdrücken, daß die griechischen Kommissäre für die Grenzregulierung abgereist seien, bevor die Pforte den Tag für den Zusammentritt der Kommission bekanntgegeben. Die Pforte ließ gleichzeitig der Corvette „Olga“ mit den griechischen Kommissären an Bord die Einfahrt in den Golf von Arta verwehren. Die griechischen Kommissäre landeten demzufolge in Bonica, von wo sie sich auf dem Landwege nach Anina begeben werden. Das Vorgehen der Pforte erregt in Athen das peinlichste Aufsehen; man erblickt darin eine neue Verschleppung der Verhandlungen.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 25. Jänner.

Papier = Rente 61.45. — Silber = Rente 62.75. — Gold = Rente 73.85. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bank-Actien 778. — Kredit-Actien 211.75. — London 116.70. — Silber 100.—. R. f. Münz = Dutaten 5.56. — 20 = Franken = Stücke 9.33 1/2. — 100-Reichsmark 57.70.

Wien, 25. Jänner, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.)
 Kreditactien 211·30, 1860er Lose 113 25, 1864er Lose 141·50
 österreichische Rente in Papier 61·40, Staatsbahn 237·50,
 Nordbahn 201·50, 20-Frankenstücke 9·33 $\frac{1}{2}$, ungar. Kreditactien

211-50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank
93-, Lombarden 68-25, Unionbank 62-75, Lloydactien 555-,
türkische Lose 19-50, Communal-Anlehen 88-30, Egyptische —,
Goldrente 73-85, ungarische Goldrente ——. Flau.

Laibach, 25. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).
Durchschnitts-Preise.

	Wtr.	Wg.	Wtr.	Wg.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	8 36	Butter pr. Kilo	80
Korn	4 55	5 10	Fier pr. Stück	21
Gerste	4 6	4 23	Milch pr. Liter	7
Hafcr	2 76	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	54
Salbfrucht	—	5 67	Kalbfeisch	50
Seiden	4 39	4 47	Schweinefleisch	44
Hirse	4 71	4 33	Schöpfenfeisch	36
Kukuruz	4 20	4 50	Hühndel pr. Stück	60
Erbsen 100 Kilo	2 85	—	Lauben	17
Linzen pr. Hektolit	7	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 94
Erbsen	7 50	—	Stroh	1 51
Hjolen	7 50	—	Holz, hart, „ pr. vier	—
Rindschmalz „ Kilo	90	—	„ „ Meter	9
Schweinefchmalz „	76	—	„ weiches, „	6
Sped, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	24
„ geräuchert	70	—	„ weisser „	20

Angesommene Fremde.

Im 25. Jänner.

Hofel Stadt Wien. Freund und Stiasny, Kaufleute, Wien. —
Novak, Oberförster, Alana. — Waidt, Kfm., Berlin.
Hofel Elefant. Branjche, Bahndirektor; Kaniz, Fabrikant, und
Königstein, Kfm., Wien. — Kaufschisch, Gutsbesitzer, Unter-
lichterwald. — Graf Barbo, Krojzenbach. — Glücklich, Prag.
Baierischer Hof. Grusovin und Grusovic, Triest. — Urbani
Handelsm., Nied.
Kaiser von Oesterreich. Logar, Grafstnig. — Vollaushceg, Thier-
arzt, Gills. — Träger, Villach.
Mohren. Jakopic, Gentoni und Sulisgoj, Tolmein.

Lottoziehungen vom 25. Jänner:

Triest: 37 62 75 80 55.

Qin₃: 72 9 3 46 13.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum ersten male (ganz neu): Prin
Rethusalem. Komische Operette in 3 Acten von Wilb
und Delacour. Musik von J. Strauß

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Windsicht des Himmels	Höhen des Wasserspiegels im Innern 24 Stunden in Millimetern
25.	7 U. Mg.	737.37	- 0.6	windstill	Nebel	0.00
	2 " N.	736.30	+ 8.6	SW. schwach	halbheiter	
	9 " Ab.	737.51	+ 2.5	windstill	sternenhell	
26.	7 U. Mg.	738.51	- 1.5	windstill	Nebel	0.00
	2 " N.	738.81	+ 1.4	SW. schwach	Nebel	
	9 " Ab.	740.73	+ 1.2	windstill	bewölkt	

Den 25. morgens dichter Nebel, dann Aufheiterung, Sonnenschein. Den 26. Nebel den ganzen Tag anhaltend. Das vorgefrühe Tagesmittel der Temperatur $+3.5^{\circ}$, das gestrige $+0.3^{\circ}$, beziehungsweise um 6.0° und 1.9° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme anläßlich des
Todes unseres Kameraden Herrn

Franz Roschek,

f. f. Gendarmerie = Wachtmeister.

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.

Laibach am 25. Jänner 1879.

Die Kameraden.

Börsenbericht.

Dann folgte ein Zustand der Ruhe.

	Geld	Ware
Papierrente	61.55	61.60
Silberrente	62.80	62.90
Goldrente	73.90	74.—
Lose, 1839	314.—	316.—
" 1854	109.—	109.25
" 1860	113.25	113.75
" 1860 (zu 100 fl.)	126.—	126.50
" 1864	142.—	142.50
ung. Prämien-Anl.	79.25	79.50
Kredit-B.	160.50	161.—
Rudolfs-L.	15.50	16.—
Prämienanl. der Stadt Wien	88.50	88.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.50
Domänen-Pfandbriefe	141.50	142.50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	98.75	99.25
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	97.75	98.25
ungarische Goldrente	82.85	82.95
ungarische Eisenbahn-Anleihe	100.—	100.50
ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	100.—	100.50
ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.—	118.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.50	96.75

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102.—	103.—
Niederösterreich	104.50	105.—
Galizien	85.25	85.75
Siebenbürgen	74.—	75.—
Remeser Banat	75.75	76.25
Ungarn	80.50	81.—
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	94.—	94.25
Kreditanstalt	214.30	214.50
Depositenbank	161.—	162.—
Kreditanstalt, ungar.	212.80	213.—
Oesterreichisch-ungarische Bank	778.—	780.—
Unionbank	63.50	64.—
Verkehrsbank	105.50	106.—
Wiener Bankverein	101.50	102.—
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	114.75	115.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	488.—	489.—
Elisabeth-Westbahn	158.50	159.—

	Geld	Ware
Herbinals-Nordbahn	2025.—	2035.—
Franz-Joseph-Bahn	127.75	128.25
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	218.50	219.—
Rafchau-Oderberger Bahn	100.—	100.50
Leimberg-Gzeruowitzer Bahn	120.—	120.50
Lloyd-Gesellschaft	560.—	563.—
Oesterr. Nordwestbahn	109.—	109.50
Rudolfs-Bahn	115.75	116.25
Staatsbahn	239.—	239.50
Südbahn	64.—	65.—
Theiß-Bahn	181.—	182.—
ungar.-galiz. Verbindungsbahn	80.50	81.—
ungarische Nordostbahn	114.—	115.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	161.—	162.—
Pfandbriefe.		
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	110.50	111.—
(i. B.-B.)	96.25	96.50
Oesterreichisch-ungarische Bank	99.80	99.90
ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	95.—	95.25
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	91.75	92.—
Ferd.-Nordb. in Silber	103.75	104.—
Franz-Joseph-Bahn	85.90	86.10

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.—	100.50
Oesterr. Nordwest-Bahn	85.70	85.90
Siebenbürger Bahn	62.50	62.75
Staatsbahn 1. Em.	159.50	160.—
Südbahn à 3%	109.75	110.—
" 5%	96.50	96.75
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57.05	57.20
London, kurze Sicht	116.70	116.80
London, lange Sicht	116.90	117.00
Paris	46.35	46.38
Geldsorten.		
Dukaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 54
Napoleons'or	9 " 33 1/2	" 9 " 34
Deutsche Reichs-Roten	57 " 70	" 57 " 75
Silbergulden	100 " —	" 100 " —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91.50, Ware —		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.55 bis 61.60. Silberrente 62.90 bis 63.—. Goldrente 73.90 bis 74.—. Kredit 214.— bis 214.25. Anglo 94.— bis 94.25. London 116.70 bis 117.05. Napoleons 9.33½ bis 9.34. Silber 100.— bis 100.—.